



# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)



**Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.**

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbefreiung.

Anzeigenpreis: die einpaltige Peltzelle oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Coril. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 218

Februar 179.

Wildbad, Montag, den 20. September 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

### Erzbergers „Erlebnisse im Krieg“.

Bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart ist soeben das Buch des früheren Reichsfinanzministers Erzberger „Erlebnisse im Weltkrieg“ erschienen. Vieles, was in dem 396 Seiten umfassenden Buch geschrieben ist, ist schon bekannt. Erzberger gibt ein zusammenhängendes Bild seiner Tätigkeit im Weltkrieg. Kein vollständiges. Er sagt, daß er die Stunde noch nicht für gekommen halte, seine gesamten Erlebnisse zu erzählen; politische und persönliche Gründe legen ihm diese Zurückhaltung auf. Er gibt die Dinge, so wie er sie sah und sehen konnte. Als einflussreiches Mitglied der Zentrumsparlei mit weitgehenden Beziehungen zum katholischen Ausland hatte er Gelegenheit, manche Dinge auch von der Reversoite kennen zu lernen.

Erzberger beginnt mit der Darlegung seiner Beteiligung an der deutschen Propaganda. Gerade in diesem Punkt fühlt er sich zur Diskretion verpflichtet, immerhin teilt er mit, daß er gegen den durch Mittelmannern angebotenen Ankauf einer französischen Zeitung aufgetreten sei. Die 10 Millionen Franken wurden trotzdem ausgegeben. Er beklagt es, daß eine Einheitslichkeit in der deutschen Auslandspropaganda nicht zu gewinnen war. Darum legte er den Hauptteil seiner Tätigkeit auf die Aufklärung der Katholiken im neutralen und feindlichen Ausland. Dazu gehörte vor allem die Aufklärung des Vatikan. Bereits im September 1914 wurde den zur Papstwahl in Rom versammelten Kardinälen eine Denkschrift in lateinischer Uebersetzung vorgelegt, in der ausgesöhrt war, daß Deutschland nicht aus Eroberungslust den Krieg ansüchte, sondern um seine Existenz kämpfe. Dabei wird darauf hingewiesen, daß der Angriff vom orthodoxen Moskowitzern ausgehe, dessen Sieg eine schwere Schädigung des Katholizismus bedeuten würde. Erzberger schildert hier auch seinen Anteil an der Tätigkeit des katholischen Propaganda-Ausschusses, die sich namentlich gegen die Propaganda der französischen Katholiken wandte. Die „Internationale Katholische Union“ war der deutschen Deeresleitung als eine den deutschen Interessen nachteilige Organisation bezeichnet worden. Erzberger hat diese Verdächtigkeit in einer Denkschrift widerlegt.

Neben seiner Rolle in den Friedensbemühungen von 1917 dürfte Erzberger wohl seine römischen Verhandlungen vom Frühjahr 1915 als den Höhepunkt seiner diplomatischen Tätigkeit betrachten. Er nimmt für sich das Verdienst in Anspruch, die Ernennung des Fürsten Bülow zum Votschaster in Rom durchgesetzt zu haben. Mit Bülow legte sich Erzberger auch über dessen Konflikt mit der Zentrumsparlei von 1906 auseinander. Bülow versicherte, daß er die volle Gleichheit der christlichen Konfessionen stets als einen Grundgedanken seiner inneren Politik angesehen habe. Zogow, der Staatssekretär des Auswärtigen, war gegen die Entsendung Bülows. Wer das entscheidende Wort gesprochen hat, sagt Erzberger nicht. Bülows Tätigkeit wurde im Auswärtigen Amt zunächst übel aufgenommen. Man sagte, seine ersten Berichte, die der Natur nach düster gehalten sein mußten, wären eine absichtliche Wache, die seine späteren Erfolge umso größer erscheinen lassen und ihm so den Weg zur weiten Kanzlerschaft ebnen sollte. Erzberger spricht hier von einem „widerlichen Intrigenspiel“. Nach seiner Darstellung hat Bülow die italienischen Verhältnisse richtig beurteilt. Das große Hindernis für den von allen Beteiligten als notwendig erkannten österreichisch-italienischen Ausgleich war der österreichische Votschaster Baron Macchio. Erzberger ging im Februar 1915 nach Rom. Auch er stellte fest, daß Italiens Neutralität nur mit Gebietsabtretungen aufrecht zu erhalten war. Er machte entsprechende Vorschläge an die deutsche Regierung. Daran ist hervorzuheben, daß der Heilige Stuhl auf Wien einwirken müsse. Außerdem wäre es notwendig, daß Deutschland an Oesterreich Zugeständnisse mache und zwar durch Regulierung der Elbe ohne Schiffsabgaben und Ueberlassung des Kohlengebiets von Sominowice. Doch die Verhandlungen kamen nicht in Fluß. Im Mai reiste Erzberger wieder nach Rom. Er telegraphierte an maßgebende Wiener Kreise, daß die Sache auf des Meisters Schneide stehe. Unterredungen mit Sonnino und Salandra ließen ihm nicht den geringsten Zweifel über den Ernst der Lage. Wie gerade dieser Tage bekannt

wurde, war Italien in der Tat schon einen Monat vorher ziemlich festgelegt. Sonnino und Salandra haben aber die andere Seite im Glauben gelassen, daß nichts entschieden sei. Wien wußte bei den Italienern kein Vertrauen zu erwecken, und diesen genügte auch nicht die Bürgschaft Berlins für die Erfüllung der Wiener Verprechungen. Einen großen Teil der Schuld schiebt Erzberger dem Baron Macchio zu, der im entscheidenden Augenblicke zögerte, seine Unterschrift unter die von Bülow und Erzberger gemachten Vorschläge zu setzen, obwohl Burians Zustimmung als sicher anzunehmen war. Es ist aus den Erzbergerischen Darlegungen nicht zu schließen, die leitenden italienischen Minister hätten den Eintritt in den Krieg vermeiden wollen und eine bessere diplomatische Arbeit hätte Erfolg gehabt.

Erzberger behandelt sehr eingehend die Geschichte der päpstlichen Friedensbemühungen von 1917. Seine persönliche Rolle ist durch seine eigenen früheren Erklärungen schon ziemlich genau bekannt geworden. Das Mißlingen führt er darauf zurück, daß die deutsche Diplomatie nicht genügend darauf einging und gleichzeitig versuchte, über Spanien einen Faden nach London zu spinnen, der nicht einmal richtig angeknüpft worden sei, zum Teil wegen des noch unangeklärteten Verhaltens der Madrider Regierung. Die unglückliche Episode der österreichisch-französischen Sonderverhandlungen von 1917 schildert Erzberger vielleicht zu optimistisch. Die Veröffentlichungen des Prinzen

Sextus lassen zu deutlich erkennen, daß Kaiser Karl in seinem Entgegenkommen an die Franzosen viel zu weit gegangen war. Erzberger war zu jener Zeit nicht über die volle Tragweite des kaiserlichen Schrittes unterrichtet. Die Abtretung Elsaß-Lothringens wurde, wie Erzberger mitteilt, schon im Frühjahr 1915 bei den italienischen Verhandlungen erwähnt. Burian fragte, warum Oesterreich Trient abtreten solle, um Italien zu befriedigen, während Deutschland mit dem Verzicht auf Elsaß-Lothringen den Krieg sofort beendigen könnte. Das ist übrigens ein Kapitel, das nach Erzberger heute noch nicht erschöpfend behandelt werden kann.

In Konstantinopel hatte Erzberger schon zu einer Zeit, als die Öffentlichkeit keine Ahnung von der Wahrheit hatte, sehr ungünstige Eindrücke empfangen. Was er sah, läßt sich deutlich genug an dem sinkenden Kurs der deutschen Mark und dem steigenden Kurs des französischen Franken in der Türkei demonstrieren.

Das Buch enthält ausführliche Darlegungen über die Rolle der Freimaurerei im Weltkrieg, über den U-Bootkrieg, über den Uebergang zum parlamentarischen Regime, den militärischen Zusammenbruch, den Gang nach Compiègne, den Waffenstillstand und den Kampf um die Unterzeichnung des Friedens in Weimar. Erzberger schildert die Ereignisse von seinem persönlichen Standpunkt aus, bringt aber manche interessante Züge in das Bild. Dabei unterlaufen auch kleine Irrtümer, die vielleicht eine weitere Erörterung in der Öffentlichkeit nach sich ziehen werden. Charakteristisch ist es, daß eine auf allen diplomatischen Feldern so rühmig eingreifende Persönlichkeit wie Erzberger den Kaiser nur dreimal gesprochen hat. Im Juli 1917, anlässlich der Friedensresolution des Reichstags, mußte Erzberger in einer Unterredung mit Schreden gewahren, wie wenig der Kaiser die Lage erkannte. Als etwas Neues teilt Erzberger mit, daß er mit dem Kaiser nochmals in den erregten Tagen vor Abschluß des Friedens wegen der Auslieferungsfrage in Verbindung getreten war. Aber er will sich noch nicht näher darüber aussprechen.

### Der Schiffsahrtsvertrag des Nordd. Lloyd.

Wie die „Bremer Zeitung“ meldet, sind die zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der United States Mail Steamship Company in Newyork gepflogenen Verhandlungen über ein enges Zusammenarbeiten dieser Gesellschaften im deutsch-amerikanischen Schiffsverkehr zum Abschluß gelangt. Während nach amerikanischen Gesetzen die U. S. Mail die Führung ihrer Geschäfte in Amerika selbst in die Hand nehmen muß, hat der Norddeutsche Lloyd die Generalvertretung für die U. S. Mail für Mitteleuropa übernommen.

Die U. S. Mail Steamship Company, eine vor kurzem in Newyork gegründete Gesellschaft, hat von dem amerikanischen Shipping Board den größten Teil der

in Amerika befindlichen früheren deutschen Reisedampfer übernommen, u. a. die früheren Norddeutschen Lloyd-Dampfer „George Washington“, „Kaiser Wilhelm II.“, „Kronprinzessin Cecilie“, „Großer Kurfürst“, „Köln“, „Nedar“, „Rhein“, „Prinzessin Irene“ und „Prinzessin Alice“, sowie die früheren Hamburger Dampfer „Amerika“, „Präsident Grant“ und andere. Der frühere Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Rhein“ jetzt „Susquehanna“, ist zur Zeit mit über 2000 Reisenden, voller Ladung und Post auf der Heimreise nach Newyork. Die übrigen Dampfer werden nach Beendigung ihrer Ausbesserung in den Dienst gestellt werden. Die U. S. Mail hofft, daß bereits Ende Oktober weitere drei Dampfer den Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und der Weser aufnehmen können. Der Norddeutsche Lloyd wird der U. S. Mail Steamship Company zur Unterhaltung der früher vom Norddeutschen Lloyd betriebenen Linien zwischen Bremen und Nordamerika seine Anlagen in Bremen und Bremerhaven, sowie sein geübtes Personal und seine im Lauf von Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen zur Verfügung stellen.

Es ist beabsichtigt, in erster Linie den Dienst Newyork—Bremen und Baltimore—Bremen und daneben einen regelmäßigen Dienst von Boston nach Bremen und von Newyork nach Danzig einzurichten. Der Norddeutsche Lloyd ist berechtigt, in diese Linien eigene Dampfer nach Maßgabe seines Wiederaufbaus einzustellen. Der Vertrag läuft auf fünf Jahre und kann von da ab durch gegenseitiges Uebereinkommen föhentlich verlängert werden.

Ueber dem Abkommen der Hamburg-Amerika-Linie mit dem Harriman-Konzern sind die Verhandlungen der Bremer Gesellschaft mit der United States Mail Steamship Company viel zu wenig beachtet worden. Der Grundgedanke ist bei beiden Verträgen der, daß die Amerikaner einen Weg gesucht haben, die prachtvollen deutschen Ozeandampfer, die ihnen aus der Kriegsbeute „zugefallen“ sind, nutzbringend zu verwerten, um den englischen Gesellschaften gegenüber dauernd den Ozean zu halten. Andererseits waren die Hamburger und Bremer Gesellschaften außerstande, ihr gut eingearbeitetes Personal zu beschäftigen und den ganzen Apparat des Schiffsverkehrs wieder arbeiten zu lassen, nachdem das Abkommen mit der Entente zu dem Verlust unserer gesamten Ozeanflotte geführt hatte.

Es spricht für den praktischen Sinn der Amerikaner, den kritischen Moment erkannt und im letzten Augenblick noch ausgenutzt zu haben. War das aus den Schiffsbesatzungen und dem zahlreichen Bureaupersonal bestehende Unternehmen unserer großen deutschen Reedereien einmal aufgelöst, so war es nicht so leicht wieder zusammenzubringen. Andererseits ist's ein offenes Geheimnis, daß die Amerikaner, die selber gar keine praktischen Erfahrungen auf dem Atlantischen Ozean mit solchen Schiffen haben, die deutschen Reisedampfer gar nicht zu behandeln, geschweige denn auszunutzen wissen. Liegt doch beispielsweise der Reisedampfer „Leviathan“ — ehemals „Vaterland“ — heute mit schweren Maschinenschäden bei Newyork, weil die amerikanischen Ingenieure mit den deutschen Maschinen nicht umzugehen wissen. Bei dem Geschäft werden beide Teile schließlich gut fahren, wenn es auch bitter und schmerzhaft für uns Deutsche bleibt, unsere schönen Schiffe unter amerikanischer Flagge fahren zu sehen.

### Die deutsche Getreidewirtschaft.

Im Unterausschuß des Reichswirtschaftsrats für Ernährung und Landwirtschaft stellte der Vorsitzende der Reichsgetreidestelle, Geheimrat Kleiner, fest, daß die diesjährige Ernte unbefriedigend sei. Die Roggen-ernte habe fast überall im Reich enttäuscht. Die Absicht der Reichsgetreidestelle, für das Deputat der Landarbeiter eine gewisse Höchstmenge festzusetzen, sei durch den Beschluß des Ernährungsauschusses des Reichstags durchkreuzt worden, daß das Deputat in vollem Umfang freigegeben sei. Dadurch ergebe sich für die allgemeine Versorgung ein Anfall von 500 000 Tonnen, die wohl zum Teil wenigstens dem Schleichhandel verfallen dürften. Die Reichsgetreidestelle schätze die neue Brotgetreideernte vorläufig auf 7 Millionen Tonnen, die Anbaufläche habe sich um 7.35 Proz. vermindert. Die Maisernte werde als Mit-



telefernte, die Gasferente als gute Mittelernie beurteilt. Im ganzen bleibe das Erntergebnis hinter dem Bedarf wesentlich zurück. Deshalb sei die Reichsgetreidestelle gegen eine Erhöhung der Brotzation, wolle aber eine Herabsetzung der Ausmahlung von 90 auf 85 Proz. zugestehen, jedoch bei gleichzeitiger Brotstreckung von 10 Proz. Die Mühlen im übrigen etwa 2 Millionen Tonnen Brotgetreide einführen, hauptsächlich aus Amerika. Bei einem Durchschnittspreis von 5000 Mk. die Tonne würde diese Einfuhr zehn Milliarden Mark erfordern. Eine Uebernahme dieser Kosten auf den Brotpreis würde unsozial sein. Nach Ansicht der Reichsgetreidestelle müßten sie auf die Reichskasse übernommen und durch allgemeine Steuern aufgebracht werden. Die Anlieferung von Getreide, einschließlich Hafer sei in diesem Jahr gegen das Vorjahr bis zum 15. September von 241 000 Tonnen auf 557 000 Tonnen gestiegen. Aber im Vorjahr habe gerade um diese Zeit eine wesentliche Verbesserung der Anlieferung begonnen, während wir jetzt anscheinend bereits wieder in rückläufiger Bewegung ständen. Am meisten beunruhigend nicht der Ausfall der Ernte, sondern der Umstand, daß die Vollzugsgewalt auf dem Gebiet der öffentlichen Wirtschaft außerordentlich stark verjagt und daß die Anordnungen nicht befolgt werden.

### Die Krise der Entente.

Einen bemerkenswerten Artikel veröffentlicht „Echo de Paris“ über die Krise. Es heißt darin: Das nationale Interesse erfordert es, daß das franz. Ministerium, das im Amt ist, nicht verschwindet. Ein großes Werk ist im Begriff, sich zu entwickeln: die Wiederaufrichtung der französischen Politik. Kommt eine andere Hand ans Ruder, so könnte das den Erfolg in Frage stellen. Unsere Leiter brauchen viel Mut und Voraussicht, um den Schlag abzuwenden, der an der Wechsel den Friedensvertrag von Versailles zu zerstören drohte. Die Krise der Entente cordiale, die zwischen dem 8. und 11. August bezüglich Polens entstanden ist, ist weder gelöst noch auch bloß abgeschwächt. Die Clique, die seit mehr als einem Jahr am Werk ist, um Polen Danzigs und Oberschlesiens zu berauben, setzt ihre Anstrengungen mit einer stetig größer werdenden Erbitterung fort. Das Abschiedsgesuch der englischen Offiziere, die der Verbandskommission für die Volksabstimmung in Schlesien beigekommen sind, ist ein ernstes Warnzeichen. Der Völkerverbund, der seine Hirngespinnste weiter entwickelt, schiebt sich an, die Ansprüche Deutschlands auf eine demnächstige Zulassung zu besprechen. Zu gleicher Zeit bereitet der gleiche Völkerverbund, den man unflügerweise damit besetzt hat, die Finanzkonferenz von Brüssel zusammenzubringen, die Arbeiten für diese Versammlung in einem Geiste vor, der unserer Sache nicht günstig ist. Seit der Vertagung der Genfer Finanzkonferenz hat die Brüsseler Finanzkonferenz jeden Nutzen verloren. Es besteht die Gefahr, daß diese Konferenz, da sie sich nicht mit den Mitteln beschäftigen kann, die Forderungen der Verbündeten an Deutschland zu mobilisieren (da diese Forderung noch nicht endgültig festgesetzt ist), gegen uns den Block der internationalen Finanz mit den Ideen eines Keynes und seinesgleichen bildet. In dieser Debatte, wie in dem Streit bezüglich des Eintritts des Deutschen Reichs in den Völkerverbund haben wir Franzosen keine richtigen Verteidiger. Es ist Zeit, daß der Ministerpräsident in sein Arbeitskabinett zurückkehrt.

### Neues vom Tage.

#### Rücktritt des Reichsfinanzministers?

Berlin, 19. Sept. Das „Berl. Tageblatt“ meldet unter Vorbehalt, Minister Dr. Birtz beabsichtige zurückzutreten, da eine Reihe von Schwierigkeiten ihm die Durchführung gewisser Finanzreformen unmöglich machen.

#### Auflösung der Kriegsgesellschaften.

Berlin, 19. Sept. Die Reichsregierung ordnet die

Vorbereitungen zur Auflösung aller noch bestehenden Kriegsgesellschaften, mit Ausnahme der Reichsgetreidestelle, für den 30. Januar bzw. 1. April an.

#### Erwerbslosigkeit in Sachsen.

Dresden, 19. Sept. Die Zahl der Erwerbslosen in Sachsen ist von Mitte Juli bis Mitte August auf über 125 000 gestiegen, wozu noch die erhebliche Zahl von Personen kommt, die nur teilweise oder zeitweise beschäftigt werden. Sachsen weist ein Drittel aller in Deutschland vorhandenen Erwerbslosen auf.

#### Gewerkschaften und Landwirtschaft in Hessen.

Kassel, 19. Sept. Die gewerkschaftlichen Verbände der Provinz Hessen-Kassau haben den landwirtschaftlichen Vereinigungen ein auf 6 Tage befristetes Ultimatum zugestellt, daß zur Sicherung der Kartoffelernte vom 25. September an eine Eisenbahnperre verhängt werde.

#### Nie zufrieden.

Paris, 19. Sept. Nach dem „Temps“ will die französische Regierung die deutschen Kohlenlieferungen nicht voll anerkennen, da viele schlechte Kohle geliefert worden sei.

#### Die Lage in England.

London, 19. Sept. Eine Besprechung der Vertreter der Bergarbeiter mit dem Handelsminister Horne blieb ergebnislos, da die Bergarbeiter an ihren Lohnforderungen festhielten. Am Dienstag soll zugleich mit der Bergarbeiterkonferenz eine Konferenz der Vertreter der Transportarbeiter und der Eisenbahner stattfinden.

#### Die russischen Gewerkschaftler.

Christiania, 19. Sept. Die Abordnungen der russischen Gewerkschaften, die angeblich zur Besprechung wirtschaftlicher Fragen die europäischen Staaten bereisen wollen, werden in den nordischen Ländern scharf überwacht. Die norwegische Polizei untersuchte auf der Höhe von Koster bei Strömstad (Skagerrak) das den Gewerkschaftlern gehörige Dampfschiff „Sredug“ und entdeckte eine große Menge von Waffen und Munition sowie 1/2 Millionen Rubel in Gold. (Auch in Berlin befinden sich derzeit drei russische Gewerkschaftler, denen die Einreise-Erlaubnis erteilt wurde. Vier weitere, denen das Land in England verboten wurde, sind in Hamburg eingetroffen, sie haben aber noch keine Reiseerlaubnis erhalten.)

#### Die Verwicklungen in Albanien.

Rom, 19. Sept. Der montenegrinische General Martinovitch ist im Begriff, mit 3000 Mann Skutari anzugreifen.

Die italienische Regierung hat einen diplomatischen Schritt in Belgrad unternommen, um der südslawischen Regierung wegen des Vorrückens der südslawischen Truppen in Albanien eine Verwarnung zu geben und die Einhaltung des Friedensvertrags zu verlangen. Die „Tribuna“ hofft auf die Unterstützung der Entente (d. h. wenigstens Frankreichs). D. Schr.

#### Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Goldmarkt. Auf dem Devisenmarkt in Berlin ist eine rasende Bewegung ausgebrochen. Alle ausländischen Devisen werden wie toll zusammengeschafft, teils aus Furcht vor den Steuerplänen und der Zwangsanleihe, teils vor Angst vor dem Bolschewismus. Es ist das erbärmlichste und widerlichste, was wir seit dem Krieg erlebt haben. Zum Teil sind auch die Amerikaner daran schuld, die einst im Vertrauen auf den Wiederaufbau Deutschlands große Marktbeträge angeammelt haben und sie jetzt in der Enttäuschung über die immer verworreneren finanziellen und politischen Verhältnisse Deutschlands wieder abstoßen. So ist unsere Mark in Zürich während dieser Berichtswache von 10.85 auf 9.55 Rappen gefallen. Es braucht nicht lange so weiter gehen, dann werden wir wieder im tiefsten Balkenland drin und die Schieber haben gute Tage. Nur eine internationale Aktion kann helfen. Die Hoffnung, daß wir durch Fleiß und Sparsamkeit, durch innere Geschlossenheit wieder hoch kommen, ist ja doch zum Kinderpott geworden.

Börse. Auch an der Börse war in dieser Woche die Stimmung zumeist tief gedrückt. Nicht einmal die sogenannten Valutapapiere zogen mehr, abgesehen der Rückgang unseres Marktkurses dazu völlig herausforderte. Überall gab es Verkäufe, wobei in Montanwerten Kursverluste bis zu 20 und 30 Proz.

zulage traten. Der Reinigungspreis der Spekulation scheint also noch nicht brechen zu sein. Verhältnismäßig gut gehalten war der Anlagemarkt: Reichsschatzanleihe 99.90, Kriegsanleihe 79.50, aber 4proz. Württemberger weiter nachgebend bis 84.75. Produktionsmarkt. Je ungünstiger unsere Valuta, desto fester natürlich der Fruchtmarkt, weil die Einfuhr aus dem Ausland zu teuer wird. Hen wird mit 30-35 Mark bewertet, Kleebien 13/4 mit 40 Mark. Ausländischer in Deutschland befindlicher Mais kostet 150 Mark. Für Hafer fehlt eine amtliche Notiz, aber er zieht zweifellos im Preis an, desgleichen alle Hafererzeugnisse. Daneben haben auch Hülsenfrüchte wieder angezogen.

Warenmarkt. Die Kohlen- und Eisenpreise sind unverändert. Auch in den Garn- und Gewebereisen der Textilbranche hat die Woche keine Aenderung erbracht. Das Baumwollgeschäft ist überflüssig, nicht aber das der Wolle. Erst neulich wurde die erste bayerische Wollversteigerung in Bamberg geschlossen, als ein Umschwung in der Kaufkraft eintrat. Solange die Preise hoch sind, gilt die Versteigerung, beginnen sie zu fallen, so wird sie abgebrochen. Häute und Leder bleiben fest. Hopfen kosten 2000-2500 Mk. Wein wird durch die wieder günstiger gewordenen Ernteaussichten nieder gehalten.

Viehmarkt. Die Seuchenverhältnisse sind noch nicht besser. Aus Württemberg geht viel Schlachtwild über die Grenze. Die Preise ziehen wieder an. Inchtisch ist kaum zu bezahlen und äußerst knapp.

Holzmarkt. Das Brettergeschäft liegt darnieder, ist aber immer noch besser als die Nachfrage nach Stammholz. Die Sägewerke fordern 500-650 Mk. ab Station, der Großhandel will aber nicht mehr als 450 Mk. für den Kubikmeter anlegen.

#### Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsarbeitsrats vom 12. bis 18. September 1920.

Die Preissteigerung für alle im freien Verkehr befindlichen Bodenprodukte machte in der abgelaufenen Berichtswache weitere Fortschritte. Die Stühle hierfür bot der Devisenmarkt, an welchem die ausländischen Zahlungsmittel sich weiter verteuerten. Die holländischen Gulden, die bei unserem Import eine wichtige Rolle spielen, kosteten vor acht Tagen für 100 Fr. 1655 Mk., zum Schluss der Berichtswache 1925 Mk., woraus die Verteuerung der Einfuhr sich erklärt. In Erbsen, besonders in Viktoriabörsen zeigte sich im Anschluß an die Entwertung der deutschen Mark eine sehr starke Nachfrage, der sich auch eine scharfe Preissteigerung aller Futterhülfrüchte wie aller andern Futterstoffe anschloß. Ein großer Teil des Maisangebots wurde als Ersatz für den fehlenden Hafer genommen.

#### Württemberg.

Stuttgart, 19. Sept. (Vom Landtag.) Die Abg. Hiller und Dr. Weiswänger (W.P.) haben an das Staatsministerium folgende Anfrage gerichtet: Dem Vernehmen nach hat der Reichsarbeitsminister im Einverständnis mit dem Reichsfinanzministerium festgestellt, daß die Erwerbslosenunterstützung zu den steuerfreien Bezügen zu rechnen ist. Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß den erwerbslosen Kleinrentnern das gleiche Entgegenkommen gezeigt wird?

Stuttgart, 19. Sept. (Die Bezüge der Ruhestandsbeamten.) Auf die kleine Anfrage des Abg. Volk (Ztr.) betr. die Bezüge der Ruhestandsbeamten hat das Finanzministerium folgende Antwort erteilt: „Die gesetzliche Neuregelung dieser Bezüge ist erst möglich, wenn die Regelung im Reich erfolgt ist. Mit Wirkung vom 1. April d. J. ab wurde zu den Angehörigen ein Vorschuß in Höhe der Hälfte dieser neben den bisherigen Teuerungszulagen bezahlt. Das Finanzministerium ist der Ansicht, daß durch den erwähnten Vorschuß der größten Not abgeholfen sei, zumal seit Juni die Teuerung kaum mehr Fortschritte gemacht habe und daß die Pensionäre sich gebulden müssen, bis die gesetzliche Neuregelung ihrer Bezüge erfolge.“

Stuttgart, 19. Sept. (Aus dem Parteileben.) Die Stuttgarter Vertrauensleute der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei sprachen sich mit etwa Zweidrittelmehrheit für den Anschluß an die dritte (bolschewistische) Internationale aus. Das Programm der kommunistischen Internationale sei das Mindestmaß dessen, was eine wahrhaft revolutionäre Partei für sich als ausschlaggebend anerkennen müsse.

Stuttgart, 19. Aug. (Die Verhandlungen bei Daimler.) Die Verhandlungen der Betriebsleitung der Firma Daimler und des Arbeiterrats sind

### Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Eine hohe Männergestalt war es, die diese Worte an Ida richtete. „Herr Graf,“ entgegnete der Diener ehrerbietig, „das Fräulein Schwester liegt ohnmächtig auf der Straße und —“ „Schnell, Friedrich, sagen Sie das der Frau Rat, sie soll sich darauf einrichten, einen Patienten ins Haus zu bekommen.“ Der Diener eilte, den Befehl zu erfüllen. „Und nun kommen Sie, mein kleines Fräulein schnell zur Schwester.“ Als er in der Ohnmächtigen Regina erkannte, blühte es seltsam in seinem Auge auf. Ida kniete neben ihr nieder und streichelte angstvoll das blasse Gesicht. „Sie wird doch nicht sterben?“ Lagte sie. „Nein, nein! Nur Mut mein Kind.“ Er nahm das still daliegende Mädchen auf seine Arme und trug sie, von Ida geleitet, seinem Hause zu. Friedrich kam, ihm behilflich zu sein, aber er wehrte ab. Gar seltsame Gedanken bewegten ihn, als er auf das läche, bleiche Gesicht sah, und unwillkürlich presste er die holbe Luft fest an sich. Sein Antlitz war sehr rot, und er schien erregt, als er sie auf den Divan im Zimmer der Rätin niederlegte. „So, hier ist die Patientin. Sollten Sie nicht allein fertig werden, lasse ich den Sanitätsrat kommen.“ „Das wird nicht nötig sein, Czsellenz,“ meinte die Dame, „ich will vor allem das Haar lockern.“ Sie zog die Nadeln heraus, daß das löstliche Haar niedersank und mit seinen Spigen den Boden berührte. „Welche Pracht,“ murmelte er und warf einen langen Blick auf die regungslose Gestalt des jungen Mädchens, ehe er mit Ida das Zimmer verließ.

Draußen im Garten ging er mit dem Mädchen auf und ab, das ihm nun das Nähere über den Unfall berichtete. „Sie haben wohl die Schwester sehr lieb?“ fragte er, über Idas Haar streichend. „Ja, sehr lieb, und wie gut sie ist!“ In begeisterten Worten schwärmte sie von der Schwester, von ihrem Walten und Wirken im Haushalte. Den Grafen beunruhigte das Geplauder Idas. Doch seine Gedanken weilten hauptsächlich bei deren Schwester. Schließlich peinigte ihn die Ungewißheit, wie es mit ihr stand, ob er hineinging und die Frau Rat um Auskunft bitten ließ. Die kam ihm entgegen und teilte ihm mit, daß alles so weit gut sei; nur wünschte sie wohl, wenn es ginge, das junge Mädchen noch eine Stunde dazubehalten, da es doch noch etwas zu angegriffen von dem Schreden sei. Allerdings sträubte es sich, weil die Eltern sich um ihr Ausbleiben sorgen könnten. „Dem ist doch leicht abzuhelfen — ich telephoniere — dann ist alles erledigt.“ „Oder ich gehe schnell nach Hause!“ sagte Ida. „Verwahre, kleines Fräulein! Jetzt lassen wir uns erst mal Erdbeeren mit Schlagfahne auf der Veranda servieren, oder können Sie dies nicht essen?“ lächelte der Graf, da er den entzückten Ausdruck gewahrte, der bei diesen Worten in das Gesicht Idas trat. Erdbeeren mit Schlagfahne, das war doch das Schönste, was man sich denken konnte! Nicht lange darnach sah der Graf mit seinen beiden Gästen und der Frau Rat auf der Veranda. Vor ihnen stand eine große Kristallschüssel, gefüllt mit Erdbeeren und Sahne, und er freute sich, wie es den beiden jungen Mädchen schmeckte. Verstoßen ruhte sein Auge immer und immer wieder auf Regina, die trotz der großen Blässe und des Verbandes um den Kopf doch so unendlich reizvoll aussah, daß in ihm ein Wunsch, an den er kaum zu denken gewagt, immer festere Gestalt annahm.

Unter munterem Geplauder verging ihnen die Zeit, bis der Diener Herrn Pfarrer Hartmann meldete, der ihm auch auf dem Fuße folgte. „Vating,“ rief Ida, sprang auf und eilte ihm entgegen, sich an seinen Arm hängend. „Czsellenz hatten die Güte, mir zu telephonieren,“ sagte er nach den ersten Begrüßungsworten, „o, was ist geschehen, mein Kind?“ „Beruhigen Sie sich, Herr Pfarrer,“ entgegnete der Graf in liebenswürdigster Weise, und auf Regina deutend, die etwas von einem großen Oleanderbaume perdeckt dajaß, fügte er die Erklärung zu der Anwesenheit der jungen Mädchen hinzu, „also wie Sie sehen, gar nichts Schlimmes, Ihre beiden Fräulein Töchter sind hier gut aufgehoben.“ „Wie sollen wir Ihnen danken, Herr Graf —“ Abwehrend hob der die Hand und bat den Pfarrer, sich zu ihnen zu setzen und ihn noch mit seiner Anwesenheit zu erfreuen — ein Ständchen würde er doch hoffentlich für den einsamen Mann übrig haben! Der Pfarrer setzte sich neben Regina, die seine Hand erfaßte und streichelte. „Lieber Vater, nichts, gar nichts tut mir weh; ich bin ganz wohl — nur der Schred,“ sagte sie auf seine besorgten Erkundigungen. „Der Herr Graf und die liebe Frau Rätin verwöhnen mich wirklich — ich komme mir wie eine Prinzessin vor,“ lächelte sie. Frau von Schmied hatte indessen für Wein gesorgt, und bei einem Glase edlen Rübseimer unterhielten sich die Herren vortrefflich. Gegen ihre Gewohnheit war Regina schweigsam; größtenteils lag das an der Schwäche, von der sie noch befallen war — andernteils aber war sie von den Gedanken bestärkt, vor denen sie sich fast fürchtete. Sie bemerkte wohl die heißen Blicke, die der Graf ihr zuwarf, vor denen sie die Augen niederschlagen mußte; sie wußte, daß sie ihm nicht mehr gleichgültig war — und vielleicht, wenn sie Hug war — (Fortsetzung folgt.)

so weit gediehen, daß am Dienstag voraussichtlich der Betrieb im Hauptwerk in Untertürkheim geöffnet wird. Es werden vorläufig nur 3200 Arbeiter wieder eingestellt.

**Stuttgart, 19. Sept. (Vom Königsbau.)** Das Finanzamt Stuttgart hat den Hauptaal des Königsbau an die Postverwaltung vergeben, die darin ein Fernsprechautomatenamt einrichten will. Der Kuppel-saal soll zu einem Kinotheater umgebaut werden.

**Stuttgart, 19. Sept. (Technikertagung.)** Die Reichsarbeitsgemeinschaft technischer Beamtenverbände hält vom 8.—9. Oktober in der Lieberhalle hier ihren ersten Vertretertag ab.

**Stuttgart, 19. Sept. (Vom Tage.)** In der Nacht am Freitag wurde bei Kaufhändlern der 27jährige Buchdrucker Friedrich Werne in der Rosenbergrasse erschossen. Der Täter ist entkommen. — Bei einem Brand, der nachts in einem Haus der Alexanderstraße ausbrach, stieg ein Bewohner des Hauses offenbar in geistiger Unmächigkeit trotz der zum Dach heranschlagenden Flammen auf das Dach und fing an zu singen. Der Mann wurde ins Krankenhaus verbracht. Nach einer Stunde war der Brand gelöscht.

**Weinsberg, 19. Sept. (Die Getreideablieferung.)** Das Schöffengericht hat 16 Landwirte des Bezirks auf Anzeige des Kommunalverbands wegen ungenügender Getreideablieferung zu Geldstrafen von 130 bis 1500 Mark verurteilt.

**Höppingen, 19. Sept. (Kirchensängersfest.)** Am Sonntag, den 3. Oktober, findet hier unter Mitwirkung der Chöre von Stadt und Bezirk ein Kirchensängersfest statt, das vom Cv. Kirchensängerverein veranstaltet wird.

**Gmünd, 19. Sept. (Bezugs- und Absaggenossenschaft.)** In einer Versammlung des Landw. Bezirksvereins und des Bezirksverbands der landw. Genossenschaften wurde eine Bezugs- und Absaggenossenschaft gegründet, der sofort 254 Landwirte beitraten.

**Heidenheim, 19. Sept. (Kartoffelwucher.)** Ein hiesiger Händler hat von einem Bauern einen Zentner Kartoffeln um 20 Mark gekauft und frei ins Haus geliefert erhalten. Die Kartoffeln verkaufte er um 35 Mark.

**Chingen, 19. Sept. (Raubmord.)** In der Doonau bei Munderkingen wurde die Leiche eines Russen mit schweren Stichwunden am Kopf gefunden. Zwei andere Russen hatten ihn ermordet und beraubt. Sie sind verhaftet und haben bereits ein Geständnis abgelegt.

**Laupheim, 19. Sept. (Stiftung.)** Viktor Steiner in Neuworf stiftete eine größere Summe, die den Grundstock für ein hier zu erbauendes städtisches Schwimmbad bilden soll.

**Eulgan, 19. Sept. (Bauarbeiterstreik.)** Die hiesigen Bauarbeiter sind am Freitag in den Streik getreten. Der Grund besteht in erhöhten Lohnforderungen.

**Balingen, 19. Sept. (Schwere Jungen.)** Bei Binsdorf wurde der Ludwig Henninger aus Mülheim a. D. festgenommen, der im Rückrad 68 neue Hemden, Einbrecherwerkzeug und eine Pistole mit sich führte. Er gestand schließlich, in der Hemdenfabrik Buch in Weisingen, hiesigen Oberamts, in Gemeinschaft mit den Brüdern Johann und Hermann Hipp in Kolbingen, O.L. Tutlingen, den großen Einbruchdiebstahl ausgeführt zu haben, wobei Hemden, Vorhangstoffe usw. im Wert von 24 000 Mark gestohlen wurden. In der Wohnung der Eltern der Hipp und der Geliebten des einen Bruders wurde denn auch der größere Teil des Raubs vorgefunden. Beide Brüder sind in Haft.

**Stuttgart, 19. Sept. (Schiedsgericht.)** Am Montag beginnen die Schiedsgerichtsverhandlungen über die von der Eisenbahndirektion gegen 140 Eisenbahner verhängte Entlassung, die trotz ausdrücklichen Verbots am Generalstreik sich beteiligt hatten.

**Ubertürkheim, 19. Sept. (Der Stand der Reben.)** Der Reifegrad der Trauben ist auffallend rasch vorgeschritten, so daß wir bei günstigem Wetter Aussichten auf eine gute Qualität haben. Die Quantität wird durch das Auftreten der Peronospora stark beeinträchtigt, trotzdem die Weinberge fünfmal bespritzt wurden.

## Baden.

**Karlsruhe, 17. Sept.** Die Verordnung vom 22. Mai 1919 über die Meldepflicht der Ausländer wurde dahin ergänzt, daß der Vermieter verpflichtet ist, sich über die erfolgte polizeiliche Anmeldung des beherbergten Ausländers binnen 48 Stunden nach der Aufnahme zu vergewissern. Wird ihm die Anmeldung nicht nachgewiesen, so hat er der Ortspolizeibehörde binnen weiteren 24 Stunden Anzeige zu erstatten. Diese Vorschrift bezieht sich auch auf unentgeltliche Unterkunfts-gewährung. Gibt der Ausländer die Wohnung oder Unterkunft auf, so hat der Wohnungsgeber dies binnen 24 Stunden der Polizei anzuzeigen.

**Karlsruhe, 17. Sept.** Die zur Aufhebung der Vor-schulen vorgeschriebene Frist wurde bis 1. Oktober d. J. ausgedehnt.

**Karlsruhe, 17. Sept.** Vor dem Eingang zur Grenzdierkaserne wurde ein Soldat von der elektrischen Straßenbahn überfahren und tödlich verletzt. — In einem hiesigen Hotel hat ein aus Pforzheim ange-reister 20jähriger Drogist sich und seine 19jährige Ge-liebte vergiftet.

Durch Kurzschluss geriet ein Motowagen der Abtal-bahn in Brand. Der Betrieb erlitt eine einstündige Störung.

**Baden-Baden, 17. Sept.** Der 12jährige Sohn des Sodawasserfabrikanten A. Vogel wurde vom Auto eines Kurfremden erfaßt und getötet.

**Pforzheim, 17. Sept.** In seinem Zimmer hat sich ein 19jähriger Kaufmann durch einen Schuß in die

Verzgegend entleibt. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

**Bruchsal, 17. Sept.** Der Preis für einen Liter Vollmilch wurde auf 2 Mark, für einen Liter Magermilch auf 1.10 Mark mit sofortiger Wirkung erhöht. Das fäbdi. Milchamt wurde ermächtigt, Milchlieferungs-verträge vorzubereiten.

**Mannheim, 17. Sept.** Unter dem Verdacht, an der Tötung des Portiers Gebert beteiligt zu sein, wurde ein Arbeiter der südd. Drahtindustrie aus Bärstadt verhaftet. Man nimmt an, daß die Täter von Gebert beim Diebstahl überrascht worden sind.

**Staufen, 17. Sept.** Das „Staufener Wochenblatt“ und der „Kropfinger Anzeiger“, die seither wöchentlich erscheinen, kündigen die tägliche Herausgabe ab 1. Oktober an. — Auf den Bremgartersfeldern richteten die Wild-schweine ungeheuren Schaden an.

In Feldkirch ist das Anwesen der Witwe Albert Gutgell durch Feuer zerstört worden. Sämtliche Ernteevorräte gingen in den Flammen auf.

**Lahr, 17. Sept.** Der Kommunalverband Lahr-Land gibt bekannt, daß der Brot- und Mehlpreis mit Wirkung vom 20. September herabgesetzt wird.

**Freiburg, 17. Sept.** Die neue Kreuzblume des Münlers ist getreu dem alten Vorbilde fertiggestellt und wird am kommenden Sonntag in der Vorhalle des Münlers durch den Weihbischof Dr. Knecht feierlich eingeweiht.

**Sillingen, 17. Sept.** Die Gendarmerie hat hier zwei schwere Einbrecher dingfest gemacht, die mit den modernsten Diebeswerkzeugen ausgestattet waren. Der eine war vor kurzem aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg ausgebrochen.

**Konstanz, 17. Sept.** Auf dem hiesigen Wohnungsamt ist die Zahl der Wohnungsuchenden auf 3000 ge-riegen. — In Radolfzell sind 176 Familien auf der Wohnungsuche. — Wie die „Freie Stimme“ hört, soll die Autolinie Steißlingen—Radolfzell—Böhligen auf 1. Oktober durch den Staat übernommen werden.

**Vom Bodensee, 17. Sept.** Der badische Dampfer „Kaiser Wilhelm“ wurde in „Baden“ umgetauft.

## Vermischtes.

**Frankig.** In einer kommunistischen Versammlung in Berlin sagte die Reichstagsabgeordnete Frau Fischer, der Versämler Vertrag werde am schnellsten befristet werden können, wenn man Hindenburg und Ludendorff sofort befristet würde.

**Diebstahl im Gerichtsgebäude.** Vor der Strafkammer in Düsseldorf wird gegenwärtig eine Straffache gegen 48 Eisenbahner verhandelt, die u. a. auch große Mengen von Tuchstoffen gestohlen haben. Ein Teil dieser Tuche war in das Gerichtsgebäude zur Verhandlung geschafft worden, aber Nacht wurden aber sämtliche Ballen gestohlen.

Die Hochwasserchäden im Salzammeregut werden auf 60 Millionen Kronen geschätzt.



Die „Salle de Reform“ in Genf, der künftige Sitz des Völkerrates.

Die Einfuhr aus Dänemark nach Deutschland nimmt in letzter Zeit stark zu. Im Juli wurden 1647 Fiedel, 575 000 Kg. Speck, 103 000 Kg. Fleisch, 2936 Foh Butter, 334 Kg. Milch, außerdem Käse, Eier usw. eingeführt.

Die „Kriegsgesellschaften“. Nach einem „nur für den Dienstgebrauch“ herausgegebenen Verzeichnis der Kriegsgesellschaften vom April 1920 geht hervor, daß damals noch 68 solcher Gesellschaften existierten, die 19 825 männliche und weibliche Angestellte ungenügend beschäftigten; davon 778 in leitender Stellung mit sehr hohen Einkommen. Die monatliche Gehaltssumme wird mit rund 10 1/2 Millionen angegeben. Dies ist aber wohl nur der Grundgehalt, zu dem noch die Teuerung-, Orts- und Kinderzuschläge mit zusammen etwa 200 Prozent Erhöhung kommen. Das durchschnittliche Monatseinkommen stellt sich somit auf 1656 Mark auf den Kopf. Dazu wird man noch 244 Mk. persönliche und 400 Mk. sachliche Unkosten zu rechnen haben, worüber in einem Verzeichnis die Ausgaben fehlen. Die Gesamtausgabe beträgt somit rund 547 170 000 Mk. Das sind aber erst die Ausgaben der Hauptstellen; die Summe für die Masse der im ganzen Reich beschäftigten Angestellten ist weit höher. Wenn für die Einzelstaaten und Gemeinden nur je 1 Angestellter der Zwangswirtschaft auf 500 Einwohner in Anschlag gebracht wird, so ergibt sich hier eine Angestelltenzahl von 120 000, und wenn weiterhin für jeden Angestellten eine persönliche und sachliche Ausgabe von nur 18 000 Mk. angenommen wird, ergibt sich eine Kostensumme von 2 160 000 000 Mk. Die Gesamtausgabe für die Durchführung der Zwangswirtschaft beläuft sich also in einem Jahr auf 2 707 100 000 Mark oder nahezu 3 Milliarden.

Entlassung deutscher Firmen. Von der australischen Regierung sind sieben deutsche Firmen in Neu-Quinn enteignet worden. Die neuseeländische Regierung hat eine Reihe deutscher Firmen auf Samoa enteignet. Den Firmen wird nur der von den Feinden nieder eingeschleppte Wert ihrer Liegenschaften vergütet.

Das deutsche Riesen-Schwimmbad. In dieser Tage von Kiel an den englischen Kriegshafen Ebernes ausgeliefert worden. Es übertrifft mit seiner Debrkraft von 40 000 Tonnen das große englische „Dok“, das bei Ebernes in Medway lag, um 8000 Tonnen. Zwölf Schlepddampfer waren nötig, um den Koloss an seine künftige Liegestelle bei Port Victoria zu schaffen, wo das Riesen-Dok vor dem Krieg sich befand. Das nun nach dem unseligen Friedensvertrag uns für immer verlorene Dok hat eine Länge von 700 Fuß.

Riesendindenden. Die Baumwollspinnereien in Oldham (England), die jetzt infolge des Streiks der Arbeiter geschlossen sind, haben in den letzten Jahren Dindenden von 100—600 Proz. verteilt.

Der Anschlag gegen das Bankhaus Morgan. Nach dem „Newyork Herald“ wird der Anschlag auf das Bankhaus Morgan in Newyork als ein Racheakt von Kommunisten oder russischer Volkswaffen angesehen, weil Morgan die letzte französische Anleihe unterstützte, wodurch die Anklagepolitik Frankreichs gegen Sowjetrußland gefördert worden sei. Fünf Mitglieder des kommunistischen Hauptverbands in Newyork wurden

verhaftet. 31 Stunden vor dem Bombenanschlag erhielten verschiedene Personen, briefliche Warnungen, die sie aber nicht beachteten. Die Zahl der Toten wird jetzt auf 36, die der Verletzten auf 226 angegeben. Das Staatsökonom, das sich in der Nähe des Tatorts befindet, wird von Militär bewacht, ebenso das Bankhaus Morgan, in dessen Kellergewölben große Summen liegen. Die öffentlichen Gebäude und Banken in allen größeren Städten wurden unter militärischen Schutz gestellt. Die Aufregung und Beunruhigung in Finanzkreisen ist groß. Das Wohnhaus Vierpont Morgans, der sich zurzeit in Europa befindet, wird von Geheimpolizei bewacht.

Die Witwe. „Wann war's je?“, daß euer Mann g'horb'n is? — „Soll moan i; wie's Schmalz (Schmalz) auf ach-jeha March is auffickomma.“ „Jugend.“

## Locales.

— Keine Fristverlängerung für das Reichsnotopfer. Die Meldung, der Reichsfinanzminister habe die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für das Reichsnotopfer bis zum 11. Oktober verlängert, ist unzutreffend. Der Irrtum ist, wie der „Berl. Lokalanzeiger“ mitteilt, darauf zurückzuführen, daß das württembergische Finanzamt von sich aus die Frist in Württemberg bis zum 16. Oktober verlängert hat. Das Reichsfinanzministerium sei zwar dagegen nicht eingeschritten, halte jedoch für das fürige Reich den 30. September als letzten Abgabetermin aufrecht. Eine Verlängerung sei vollkommen ausgeschlossen.

— Die Schuhwarenindustrie ist gegenwärtig wieder etwas besser beschäftigt; die Läger sind meist fast geleert und es wird für den Winterbedarf gearbeitet. Die Käufer sind der Meinung, daß die Lederpreise heruntergehen werden, die Fabriken wollen dagegen mit weiteren Preiserhöhungen herauskommen.

— Herbstpreise. Nach den neuesten Berichten werden in verschiedenen Oberämtern Württembergs folgende Erzeugerpreise für Obst angelegt: Im Oberamt Biberach für Mostobst 34—40 Mk., Hall für Mostobst 30—32 Mk., für Tafelobst 48—53 Mk., Künzelsau für Mostobst 34—35 Mk., Bredobst 55 Mk., Edelobst 70 Mk., Neckarsulm: Mostobst 30 Mk., Ravensburg: Mostobst 28, Wirtschaftsobst 30—35, Tafelobst 40—60 Mk., Edelobst 60—75 Mk., Schorndorf: 32—34 Mk., Tafelobst 55 Mk., je für den Zentner beim Erzeuger.

Die dem Württ. Brauereiverband angehörenden Brauereien von Stuttgart und Umgebung erklären, daß sie an preisstreibenden Obstkäufen nicht beteiligt seien.

Ueber die Gestaltung der Kartoffelpreise liegen noch wenig Nachrichten vor. Einzelne größere Käufe sind zu 20—22 Mk. abgeschlossen worden. Versuche des Abschlusses von Vereinbarungen zwischen Stadt und Land werden aus Um gemeldet. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, Freiherr von Schorlemer, hat kürzlich in Koblenz die Forderung aufgestellt, daß die landwirtschaftl. Vereinigungen einen Ausdusch zusammenberufen, der die Verkaufspreise für Kartoffeln festsetzt und dafür Sorge trägt, daß die Preise nicht überschritten werden. Im rheinland kamen solche Abkommen zustande, bei denen sich der Kartoffelpreis zwischen 10 und 20 Mk. für den Zentner bewegt, gewiß ein Beweis dafür, daß die Landwirte keine Wucherpreise verlangen wollen.

— Das Zweiklassenystem der Eisenbahn. Die Beratungen über die Einführung des Zweiklassenystems bei den zuständigen Behörden haben nach der „Bad. Presse“ ergeben, daß in absehbarer Zeit noch nicht daran zu denken ist. Die Verschmelzung der 1. und 2. Klasse zu der sogenannten Polsterklasse wäre nur möglich, wenn die Abteile 1. Klasse denen der jetzigen 2. Klasse herangezogen werden müßten, alles Erfordernisse, an deren Erfüllung unter den jetzigen Verhältnissen nicht zu denken ist. In tariflicher Beziehung stehen ebenfalls größere Schwierigkeiten im Wege. Die Einnahmen der 1. Klasse sind zwar nicht so erheblich, daß sie nicht mit einem kleinen Aufschlag aus der 2. Klasse herausgeholt werden könnten. Dagegen müßten die jetzigen Reisenden 4. Klasse mehr bezahlen, um die unvermeidliche Verbilligung der 3. Klasse wieder auszugleichen. Auf alle Fälle wird es nicht möglich sein, die 1. Klasse im internationalen Verkehr zu beseitigen, schon im Interesse der Einnahmen des Reichs.

— Gefangene in Polen. Angehörige von Deutschen, die in Polen widerrechtlich zurückgehalten werden, tun gut, dagegen dem auswärtigen Amt in Berlin, Referat Polen, sobald wie möglich unter genauer Angabe der Einzelheiten Kenntnis zu geben.

— Postfache. Um einer mißbräuchlichen Benutzung der internationalen Antwortscheine zu begegnen, hat sich die deutsche Postverwaltung veranlaßt gesehen, die Abgabe von Antwortscheinen bis auf weiteres dahin zu beschränken, daß an dieselbe Person gleichzeitig oder an einem Tag höchstens fünf internationale Antwortscheine abgegeben werden dürfen. — Von jetzt an können nach Italien außer Postpaketen auch Postfachstücke, das sind Pakete von mehr als 3 bis 20 Kg. und zwar mit und ohne Wertangabe, zur Beförderung angenommen werden. Nachnahme ist bei diesen Sendungen vorläufig noch nicht zugelassen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

— Gedächtnisfeier für die Gefallenen. Der Württ. Kriegerbund empfiehlt den Bezirksverbänden die Abhaltung einer jährlichen Gedächtnisfeier am 1. November (Allerheiligen) für die Gefallenen des Weltkriegs und der Feldzüge von 1866 und 1870—71.

— Aufhebung der Zwangswirtschaft für Zucker. Im Unterausschuß des Reichswirtschaftsrats teilte ein Regierungsvertreter mit, daß die Freigabe der Zuckers-

ruden und der Weisheit beabsichtigt ist; die Zwangs- bewirtschaftung des Ruders solle im Herbst 1921 auf- gehoben werden. Die jetzige Mehrerzeugung von Ruder solle der Bevölkerung vorbehalten bleiben. Die Ruder verarbeitende Industrie müsse sich mit der bisherigen Belieferung begnügen, es soll ihr aber freigegeben werden, den Mehrbedarf aus dem Ausland zu decken. Ruder dürfe nicht ausgeführt werden. Der Ruderpreis wird aber bestimmt erheblich erhöht werden.

**Geschlossene Auslandsbriefe.** Vielsach besteht die Meinung, daß Briefe nach dem Ausland auch jetzt noch, wie während der Kriegszeit, offen zur Post gegeben werden müssen. Diese Meinung ist irrig; schon seit längerer Zeit dürfen Briefe nach dem Ausland wieder verschlossen verandt werden.

**Der neue Gütertarif.** Am 23. und 24. September soll in Berlin eine Tagung stattfinden, auf der hervorragende Vertreter der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, der Beamten, Angestellten und Arbeiter etwaige Vorschläge zur Neuordnung der Gütertarife geltend machen können. Die Einführung der neuen Tarife wird wohl auf den 1. November verschoben werden.

**Vorsicht im Postverkehr mit dem besetzten Gebiet.** Der Reichsminister des Innern macht darauf aufmerksam, daß in dem Postverkehr mit dem besetzten Gebiet mit Rücksicht auf die noch bestehende Zensur immer noch die größte Vorsicht geboten ist.

**Verdorbene Einkommensteuermarken.** Nach der Mitteilung einer Oberpostdirektion gelten für den Ersatz verdorbener Einkommensteuermarken dieselben Bestimmungen wie für die Umschreibemarken und Wechselstempelmarken. Hiernach kann für verdorbene Einkommensteuermarken Erstattung beantragt werden, wenn der Schaden mindestens 1 Mark beträgt und das Steuerinteresse durch die Erstattung nicht gefährdet erscheint. Der Erstattungsanspruch ist bei dem zuständigen Postamt innerhalb eines Monats unter Vorlegung der verdorbenen Marken und Schriftstücke anzumelden. Die Erstattung erfolgt im Wege des Umtauschs, eine bare Rückzahlung der entrichteten Abgaben findet im allgemeinen nicht statt.

**Für Vogelfreunde.** Zum Sammeln von Wintervorräten für unsere Singvögel bietet sich im Herbst noch gute Gelegenheit. Es reihen draußen im Feld und Wald allerlei öhaltige Samen und Früchte, sowie Beeren der verschiedensten Art. Für manche Vögel eignen sich Körbis- und Sonnenblumenkerne, die sie mit Wohlbehagen verzehren, andere nehmen Moh-, Hanf- und Leinamen sehr gern. Auch die kleinen Samen des Wegerichs, der an allen Wegen wächst, werden gern genommen. Wieder andere verzehren die getrockneten Beeren des Hollunders und des Weißdorns sowie Hagebutten. Die Freude, den hungernden Gästen im Winter aus der Not helfen zu können, beohat die kleine Mühe, die man im Herbst aufzuwenden, reichlich.

Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Inserat des Herrn Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

**Letzte Nachrichten.**

**Gegen die Aufhebung der Zwangsbevirtschaftung des Zeitungsdruckpapiers.**

München, 19. Sept. Vorgestern tagte in München die erste Abteilung der Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe. Es wurde nachstehende Entschliessung angenommen: Die Beibehaltung der Kontingentierung des Zeitungspapiers ist auch weiterhin, wenigstens für das letzte Vierteljahr 1920, durchaus notwendig. Die ausreichende Belieferung der Zeitungsdruckpapierfabriken mit Holzstoffen und Zellstoffen, namentlich aber mit Kohlen und die Einflußnahme der Reichsregierung auf die Preisbildung erscheint nur auf der Grundlage der Zwangsbevirtschaftung als gesichert. Deren Aufhebung im jetzigen Zeitpunkt würde dahin führen, daß die größeren kapitalträchtigen Zeitungen in der Lage wären, die gesamte Papiererzeugung an sich zu ziehen, wodurch die mittleren und kleineren Blätter zum Erliegen gebracht werden müßten. Solange die Zwangsbevirtschaftung noch nicht zu entbehren ist, kann naturgemäß auf das Fortbestehen der Wirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe nicht verzichtet werden.

**Breslau, 19. Sept.** Das Arbeiterblatt „Glos Pracy“ in einem polnischen Industriebezirk schreibt: Zu Hilfe den Oberschlesiern! Oberschlesien in Flammen! Das arme polnische Volk in Oberschlesien rächt das an ihm begangene Unrecht an dem Nacken der Barbaren, die sich Sicherheitswehr nennen. Unsern Brüdern fehlen Waffen und Munition. Bringt Hilfe. Geld und Liebesgaben werden der Kommandantur in Schoppinitz überhandt. — Damit ist bewiesen, daß die polnischen Banditen ihre Waffen aus Polen erhalten und daß — unter den Augen der französischen Kommission — eine polnische Kommandantur in dem deutschen Ort Schoppinitz bei Kattowitz besteht.

**Rybnik, 19. Sept.** Wie der „Oberschlesische Wanderer“ meldet, wurde gestern ein Postboie auf dem Weg von Rybnik nach Kriewald nahe der Pulverfabrik Unguez von vier bewaffneten Banditen überfallen. Die Räuber stürzten den Postwagen um, raubten außer Wertgegenständen 20 000 Mark und entkamen in einem Auto.

**Die Arbeiterbewegung in Italien.**

Rom, 19. Sept. Der Generaldirektor der Eisenbahnen hatte eine Besprechung mit Giolitti, dem Verkehrs- und dem Schatzminister über die Folgen, die die neuen Angekündnisse an die Eisenbahner für die Staatseinnahmen haben würden. Der große Fehlbetrag soll durch Tarifierhöhungen ausgeglichen werden.

Am Freitag abend ergriffen die Arbeiter und Angestellten von der Straßenbahn Rom-Tivoli Weis und zogen die rote Fahne auf. Die Bahn wird von Rotgardisten bewacht. Die Besetzung geschah nach erfolgter Verständigung mit dem Personal der Straßenbahnen in Mailand und Turin. Alle Nebenbahnen in Italien sollen besetzt werden.

Die Arbeiter in Bologna, Modena und Parma hielten Züge an, in denen sich Polizeibeamte befanden, und ließen sie erst weiter fahren, als die Beamten die Züge verlassen hatten.

Die Metallindustriellen lehnen die Verhandlungen mit den Arbeitern ab, bevor sie die Fabriken nicht geräumt haben; sie verlangen von den Arbeiterverbänden

**Bekanntmachung.**

Anlässlich der Bornaahme von Waldausröttungsarbeiten im Staatswald bei der Waldlust, Parz. Christofshof, werden durch August Hefelschwerdt, Schuhmacher in Sprollenhans, vom 20. d. M. an täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

**Stockholz- und Felsprengungen**

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 18. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

**Durchführung der freiwillig. Ablieferung von Waffen,**

in der Zeit vom 15. Sept. bis 1. Nov. 1920.

Die hiesige Ablieferungsstelle befindet sich auf der Polizeiwache. Abnahmebeamter ist Polizeiwachtmeister Hortheimer.

Bei der Abgabe der Waffen und Munition ist weder der Name des Ueberbringers noch die Herkunft der Gegenstände anzugeben.

Nach Abgabe der Waffe wird die für ihre Ablieferung festgesetzte Prämie sofort bar ausbezahlt.

Auf das im Ablieferungsraum angebrachte Merkblatt, enthaltend den Termin der Ablieferung und die einzelnen Ablieferungsbedingungen sowie den Hinweis auf die Strafbestimmungen, wird besonders hingewiesen.

Im Uebrigen wird auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Wildbad, den 18. September 1920.

Stadtschultheißenamt.

**Forstamt Wildbad. Nadelstammholz-Verkauf**

Am Samstag, den 25. Sept. 1920 vormittags 9 Uhr in Wildbad im Gasthof zum „Sternen“ im mündlichen Ausschreibungsamt Staatswald Abtlg. 6 oberer Tiefengrund, 7 Forstmeistersgäßel, 21 Paulinenhöhe, 27 Kesselloch, 32 vord. Kriegswaldhalde, 37 Unterer Schaiblesweg, 49 hint. Ruffittelsberg, 54 Hausacker, 64 Laternenbuckel, 74 Stürmlesloch, 98 vorderes, 99 hint. Eulenloch, 101 hint. Langsteig, 102 vorderes, 103 hint. Altsloch, 104 Altslocherheide, 107 ob. Baurenteich, 108 ob. Gustrich: Forsten: 1432 St. mit Fm.: 344 I., 750 II., 644 III., 162 IV., 16 V. Kl. Fo.-Abschnitte: 177 St. mit Fm.: 86 I., 85 II., 22 III. Kl. Tannen: 2032 St. mit Fm.: 1138 I., 583 II., 414 III., 215 IV., 155 V. Kl. La.-Abschnitte: 457 St. mit Fm.: 247 I., 141 II., 41 III. Kl. Losverzeichnis von der Forstdirektion, G. f. S. Stuttgart.

**Ein braves, zuverlässiges Mädchen**

in kleineren Haushalt nach Köln gesucht. Gute Behandlung u. hoher Lohn zugesichert. Näheres Billa Daheim.

**Verloren gold. Armband-Uhr.**

Abzugeben gegen hohe Belohnung Billa Daheim.

**Sind Sie sicher,**

daß Sie wissen, wo man die beste Zigarette und Zigarre kauft?

**Wollen Sie das**

dann gehen Sie zu Chr. Schmid n. Sohn, Tabakwarengroßhandlung, wo Sie am besten und billigsten bedient werden.

**Zigarrenhaus Klag**  
**Filiale: Wildbad**  
 Wilhelmstrasse 130. Wilhelmstrasse 130.

**Zigarren eig. Fabrikat v. 50 Pfg. an aufwärts**  
**Zigaretten, Tabak**

Probieren Sie meine Ware und Sie zählen zu meiner Kundschaft.  
 Billigste Preise.

**Unionbrikett.**  
 Für Gottl. Faas sind Unionbrikett eingetroffen und können Bezugscheine hiesür dort abgegeben werden.  
 Stadt. Lebensmittelamt Wildbad.

**Bruchleidende**  
 bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

**Universal-Bruchband**  
 tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Mittwoch, den 22. September, vormittags 10<sup>1/2</sup>—2 Uhr in Mühlacker, Bahnhofshotel, sowie am Mittwoch, den 22. September, abends von 5—7 Uhr und Donnerstag, den 23. September, morgens von 9—1 Uhr in Wildbad, Hotel Köhler Brunnen und am Donnerstag, den 23. September, mittags von 2—4<sup>1/2</sup> Uhr in Neuenbürg a. d. G., Hotel Bären mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder neuesten Systems, in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Rittervorfall-Binden, Mastdarmvorfall- und verstellbare Umstandsbinden, wie auch Geradhalter, Krampfaber-Strümpfe und Suspensoren stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Verriehere ich auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- und Orthopädie-fabrikation  
 Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 17, Telefon 515.

**Frauen und Mädchen,**  
 die sich ihre Kleider selbst anfertigen und abändern wollen, erhalten während der Wintermonate praktische

**Anleitung im Nähen und Zuschneiden**  
 in halben und Tageskursen von geprüfter Meisterin. Beginn 1. Oktober; Anmeldungen tägl. von 10—12 Uhr. Adresse zu erfragen in der Exped.

**Schellfische, Cabliau und Merlan**  
 sind eingetroffen bei  
 A. Blumenthal.

Verloren ging am Sonntag abend vom Bahnhof bis zum Windhof ein Kleid.

Der Finder wurde gesehen und wird gebeten, dasselbe in der Exp. ds. Bl. abzugeben wenn er Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen will.

**Kunstdünger!**

Bei genügender Beteiligung beabsichtige ich einen Waggon Kunstdünger einzuführen, wie Kali-Ammon-Superphosphat, Ammonsulfat-Salpeter, Schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff, Chlor-Kalium, Kali-Düngesalz, Rhenaniaphosphat, Knoehendüngemehl, ged., Düngerkalk, Dünger-Ätzkalk.

und nehme Bestellungen entgegen.  
 Karl Schober, handlungsgärtner.

Bestellungen auf prima **Seifenpulver**, Pfund 2 Mk. nimmt entgegen Friedrich Waidelich, Krankenhaus.

**Geld** zu verleihen. Keine Unkosten bei Ablehnung. R. Berger, Berlin W. 15. Vertreter gesucht.

**Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich seit kurzem ein

**Installations-Geschäft**

für Gas- und Wasserleitungen sowie alle einschlägigen Arbeiten selbständig betreibe. Ich übernehme Neuanlagen und Reparaturen und sichere prompte und solide Arbeit bei angemessener Berechnung zu.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, zeichnet  
 Hochachtungsvoll  
**Karl Ludw. Citel, Installateur**  
 Wohnung: Palmengarten.

